

Möchte zu teutsch also gegeben werden:

Ob die Natur an Tag schon nach dem Vatter brachte
Den Pourbus, gieng er ihm doch vor an Zierlichkeit.
Es leben alle Thier und Vögel, die er machte,
Und klagen seinen Tod mit sonderbarem Leid.

Seine zweyte Frau heurathet darauf einen andern Mahler mit Namen Hans Jordan,⁴⁹¹ der ein Discipel Martins von Cleef, und anbey ein herrlicher guter Meister, so wol in Bildern als Landschaftsmalen und Historien, wie nicht minder auch sehr Geistreich und visierlich in unterschiedlichen Sachen, als Bauren, Soldaten, Schiffleuten, Fischern, Nachen, Brand, Felsen und andern gewesen und zu Antorf im Jahr unsers Herrn 1579 in die Gild kommen, auch einen Sohn seines Namens hinterlaßen, der einen sehr guten Contrafäter nach dem Leben abgeben.

XCIII. Marcus Gerard⁴⁹² ist auch wol würdig, daß man ihn unter die Zahl der Kunstreichen Mahlere setze, weil derselbe ein universal-Mahler und in allem, als Zeichnen, Landschaftmahlen, Steinmetzereyen, Miniatur und in summa, was zu der Kunst taugt, wolerfahren war, sonderlich aber hat er für die Glasmahler sehr viel gezeichnet. Anno 1566, als durch die neue Prediger die Kunst in Stillstand gerahten, ätzte er die Fabeln Aesopi sehr gut und schön, dergleichen er auch vor diesem gethan und auch in groß die Stadt Brugg so herrlich geätzt und gezeichnet, daß es nicht zu verbaßern. Endlichen aber ist er in Engeland gestorben, darbey mir aber sein Alter und Art des Todes unbewust ist.

DAS XII. CAPITEL

MICHAEL COCXIE UND NOCH FÜNF ANDERE KÜNSTLERE

Innhalt. XCIV. Michael Cocxie, Mahler von Mecheln. Seine Werke in Italien und in Niderland, folget dem Raphaël de Urbino nach. XCV. Dieterich Barent, Mahler von Amsterdam. Lernet bey Titian. Seine Werke. XCVI. Lucas und Martin von Falkenburg, Mahler von Mecheln. Des Lucas Werke. XCVII. Johann Bol, Mahler von Mecheln. Sein Werk, die Fabel von Daedalo und andere. Seine Gemälde zu Antorf. Legt sich auf die miniatur. Seine Lehrlinge. XCVIII. Franz und Gillis Mostart, Mahler von Hulst. Ihre Werke. Gillis macht einem Spanier einen artlichen Boßen. Sein Testament. XCIX. Martin Hemskirchen, Mahler. Wird von seinem Vatter zum Bauwerk angeführt. Lernet die Kunst bey Johann Schoorel. Sein Werk. Reist nach Rom. Kommt wieder in Niderland. Seine Gemälde daselbst. Sein Testament. C. Nicolaus Neuschattel, Mahler aus der Grafschaft Bergen in Hennegau. Nicolaus Juvenell, der Aelter. Paulus Juvenell, der Jüngere.

XCIV. Was für große Würkung in vielen die Begierde andern vorzuziehen und dieselbe in der Kunst zu übertreffen habe, das hat wol an den Tag gegeben Michael Cocxie,⁴⁹³ der zu Mechlen im Jahr 1497 gebohren, dieser hat gleich in seiner Jugend einen Trieb, alle seine junge Mitgesellen in der Kunst zu übertreffen, gefühlt und war ein Discipel Bernhards von Brüßel, bey welchem er im Lernen großen Fleiß angewandt, ist auch in Italien gereist und hat sich darinn lange Jahre aufgehalten, woselbst er fleißig nach Raphaëls und anderer berühmten Meisterstücken gezeichnet. Auf naß hat er zu Rom in die alte St. Peters Kirchen, auch in die teutsche Kirch, S. Maria della pace genannt, eine Auferstehung Christi und anders mehr gemahlet.⁴⁹⁴ Als er aber wieder nach Haus gekehrt, brachte er eine Frau aus Italien mit sich, derenthalben er so wol in Italien als auch zu Haus genugsam geehrt worden ist, weiln dieselbe ihn stets zur Arbeit aufgemuntert, daß er dadurch in seiner Kunst sehr geübt und ein fürtrefflicher Meister worden. Nach dieser seiner ersten Frauen Tod verehligte er sich anderwärts, überkame jedoch keine Kinder mit ihr. Sein erstes und besonderes Werk war zwey oder drey Meil außer Brüßel zu Salsenburg⁴⁹⁵ zu einer hohen Altartafel ein großes Stuck, in sich ein Crucifix begreifend, welches dann dermaßen wol gemacht, daß viel Künstler aus Brüßel selbiges zu besichtigen, dahin sich erhoben. Dieses Werk war in dem Niderländischen tumult durch einen Kauffmann von Brüßel Thomas Werry in Spanien geführt und dem Cardinal Grandvelles für den König Philippum verkauft worden, neben noch vielmehr andern Sachen, so er aus Niderland in Spanien geflehnet.⁴⁹⁶

Dieser Künstler war wunder-süß und fließend in seinem Mahlen, auch nett und sauber in seinen Zierrathen und gab seinen Frauenbildern einen herrlichen Wolstand, doch von Ordinanzen erwieß er keinen Überfluß, sondern bediente sich vieler Italienischen Stuck, weßwegen er nicht wol mit Hieronymo Kock zufrieden gewesen, weil derselbe die Schul Raphaels in Kupfer gebracht, als woraus er seine Studien genommen, und viel darvon in die Altartafel von dem Ableiben Mariae zu S. Goelen in Brüssel⁴⁹⁷ gebracht, so hernach bey jedermann offenbar und bekannt worden. Er war über alle Maßen behend im Reden und konte gleich auf ein jedes Wort Gegenantwort geben. Einstens wurde er verschiedene runde Arbeiten,⁴⁹⁸ so ein anderer junger Mahler von Rom mit sich gebracht, zu besehen beruffen: als nun dieser seine Schultern sehr klagte und daß die gemachten Stucke so schwer zu tragen gewesen, sagte er, warum er sie nicht in dem Busen getragen habe, auf daß ihme die Schultern nicht so aufgeschworen wären. Darauf der eine geantwortet, der Pack wäre ja viel zu groß, um selbigen in dem Busen zu verbergen. Aber Cocxie vermeinte, er solte dieselbe bäßer verstehen, daß er solcher Gestalten wol für einen bäßern Meister würde gehalten werden, weiln er alsdann nicht Ursach hätte, sich mit fremder Meister Stuck soviel zu beladen. Endlich hat er zu Antorf auf dem Rahthaus ein Werk gemacht, woselbst er auch, weil er von dem Gerüst gefallen, kurz hernach Anno 1592 in dem 95. Jahr seines Alters gestorben.

XCV. Wann diejenige, so von Natur und aus eigner Zuneigung zu unserer Kunst sich begeben, bey einem fürtrefflichen und berühmten Künstler sich aufhalten, so befindet man alsdann, daß solches sehr fruchtbarlich ausschlage, welches zwar bewisen wird an Dietrich Barent,⁴⁹⁹ als der da gleichsam ein Mahler gebohren, und noch nebenst von unserm großen Titian die Kunst erlernet, daher er auch ein solcher Mann worden, daß man wol bezeugen mag, daß unter denen Niederländern er allein gewesen, der die rechte Manier aus Italien pur und unverfälscht dahin gebracht. Er war aber zu Amsterdam im Jahr 1534 gebohren, sein Vatter gienge auch in dem Ruf eines zimlichen guten Mahlers. Von ihm ist auf dem Rahthaus zu Amsterdam die Geschichte von einer rasenden Sect, die Anno 1535 nach etlicher Meinung die Stadt zu stürmen gedacht, zu sehen, welches sehr schröcklich und fremd gemacht, auch für selbige Zeit trefflich ausgebildet ist. Als er nun ohngefahr das 21. Jahr erlangt, hat er sich in Italien erhoben und zu Venedig bey Titian aufgehalten, dem er dann sehr angenehm gewesen und als ein Kind von ihm in dem Haus gehalten worden. Dasselbst haben ihn viel seiner Landsleute (welches ihme Titian vergonnt, besprochen, und gleichwie er von guten Verstand und Geist ware, also gienge er auch gern mit Verständigen, sittlichen und ehrlichen Leuten um, absonderlich aber mit solchen, die gelehrt und in den Sprachen, darinnen er auch erfahren, Wißenschaft trugen. Er hatte in Italien große Kundschaft mit dem Herrn von Aldegonde,⁵⁰⁰ welche Bekandtschaft und Freundlichkeit dann auch zwischen ihnen allezeit in Niderland gewähret, so daß Aldegonde niemals nach Amsterdam kommen, daß er nicht den Dietrichen besucht und seiner Gesellschaft genoßen hätte, deßgleichen lebte er auch mit Lampsonio sehr vertreulich, wie sie dann vielmals einander Lateinische Briefe zugeschrieben, daß er also ein stattlich und ansehlicher Mann gewesen und anbey auch ein herrlicher Musicus, der auf unterschiedlichen Instrumenten, die er allezeit bey sich im Haus gehabt, spielen können.

Da er nun in das siebende Jahr von Haus sich befunden, hat er sich durch Frankreich wieder zuruck begeben und zu Amsterdam mit der allerschönsten Jungfrauen in seinem 28. Jahr verheurathet, worauf er sich selbst und seine Hausfrau gecontrafätet, so beyde hernach zu Amsterdam bey seiner Tochter zu sehen und auf eine sehr artige und schöne Weiß gemacht worden, wie er dann auch jederzeit viel auf die Contrafäte hielte und eine färtige Hand darinnen hatte. Sonsten färtigte er auch schöne Altartafeln und zwar erstlichen für einen Hauptmann zu Amsterdam, einen Fall Luzifers, mit vielen nackenden Bildern, sehr Kunstreich, welches aber in der Bilder-stürmischen Aufruhr zerbrochen und verderbet worden, weiters eine Judith, die noch zu Amsterdam und vor das bäste Werck, das er jemalen gemacht, weil es sehr herrlich gemahlt, gepriesen wird, nicht weniger auch eine Venus zu Leyden in dem Haus Sisbrand von Buyk,⁵⁰¹ auch eine Tafel zu Goude in der Brüder Haus, so eine Christnacht mit Verwunderung gar wol auf die Italiänische Manier

gemacht vorstellet;⁵⁰² zu Amsterdam in dem Haus Jakob Razet ist auch eine Altartafel in die Höhe von ihm zu sehen, darinn ein Crucifix mit einer Maria Magdalena unter dem Creutz, die solches umarmet mit wunderschöner Anmut, bey Isbrand Wilhelm zu Amsterdam, und in mehr Plätzen sind von ihm auch sehr schöne Stuck, wie auch viel berühmte Contrafäte, absonderlich aber zu Amsterdam auf dem Schießgraben, allwo etliche Gesellschaften sich befinden und erstlich zwar auf der Bogenschützen Behausung eine Rott, worinn ein Keßler, der treflich wol gemacht ist, wiederum bey denen Armbrustschützen eine Rott, die zu Tafel sitzt und eine Richt Fisch, so in Holland Pors genannt wird, ißet; mehr auf S. Sebastians Schießgraben eine herrliche Rott, worinnen etlicher alter braunen Schiffleut Gesichter und obenauf eine schöne Gallerie zu beobachten, so ein großes silbernes Trinkhorn haben,⁵⁰³ welches alles sehr nett und artig gemahlt, daß man in allen seinen Sachen gar leicht die treflich Titianische und Italianische Manier und Handlungen reichlich verspüren und abnehmen kan.⁵⁰⁴ Ferners hat er auch den Titian gecontrafätet, so noch bey Peter Isaac, Mahler zu Amsterdam, zu finden seyn wird.⁵⁰⁵ In seinem Italiänischen redete er die Venedische Sprach und truge Lust und Lieb zu dem Land- und Feldbau, bediente sich doch desselben nicht. Zu dem Meer und Waßer aber hatte er keinen Lust, welches Ursach, daß er Harlem und andere Seestädte nicht besucht. Er ware auch zu dickleibig in dem Wagen zu fahren und noch viel weniger zum reiten tauglich. Zu Amsterdam ist von ihme noch ein Urtheil mit den sieben Werken der Barmherzigkeit, so aber noch nicht zu end gebracht, in dem Gasthauß hinterlassen worden, als worüber er gestorben, da er ungefähr 48 Jahr seines Alters erreicht.

XCVI. Gleichwie die Waßerfarb auf Tuch gar bequem, fröhliche Landschaften heraus zu bringen, solches zu Mechlen auch sehr gemein und in starkem schwang gehet, also seyn durch solcher Anwendung und die stetige Übung unterschiedliche gute Meister daselbst entsprungen, unter denen sonderlich Lucas und Martin von Falkenburg⁵⁰⁶ gewesen, welche, daß sie in ihrer Jugend außer Lands gewesen, ich nirgend finde, wol aber, daß sie sich stets zu Mechlen und Antorf aufgehalten. Um die Zeit der ersten Aufruhr, so Anno 1566 sich erhoben, zogen sie mit Johann de Vries nach Aachen und Lüttich, woselbst sie viel nach dem Leben gemacht, und weilten diese drey auf der Zwerchpfeiffen, sonderlich Lucas, wol gekont, als haben sie sich mit andern immerzu fröhlich gemacht. Wie aber darauf in Niederland durch den Prinzen von Oranien das Wesen mit den Staaden sich verändert, haben sie sich wieder in ihr Vatterland begeben, woselbt dann Lucas nicht allein für rar in Landschaften, sondern auch kleinen Bildern, Contrafäten und miniatur-Arbeit gehalten worden, so daß er auch mit dem Erzherzog Matthias in Bekandschaft gerahten und mit demselben auch nacher Linz an die Donau abgereist und mit unterschiedlichen Werken bey dem Erzherzog beschäftigt gewesen. Als⁵⁰⁷ aber bald darauf der Türk Ungarn bekriegt, hat er sich von dar hinweg und nacher Nürnberg gemacht, woselbst er dann sich wohnhaft nidergelaßen und viel herrliche Werk von Bataglien, Einnehmung der Stadt Troja, vom Babylonischen Thurn, der Zerstörung Jerusalem und des Königs Balthasars⁵⁰⁸ Nacht-Banquet, samt andern noch mehr dergleichen schweren und mit vieler Arbeit angefüllten Stucken, durch seine eigne invention ans Licht gebracht, deren noch etliche in der Fürstlichen Residenz zu Salzburg in denen Zimmern daselbst, wie auch zu Prag und Augspurg, und zwar unter des Grafen von Wahls Gemälden, item zu Nürnberg und in andern Fürstlichen Palästen zu Gesicht kommen. Sonsten hielte er sich sehr reputirlich gegen der Frau und Kindern, und habe ich denselben noch Anno 1622 in Nürnberg bey Leben gesehen.⁵⁰⁹

Sein Bruder aber, *Martin von Falkenburg⁵¹⁰ war gleichfalß ein sehr geschickter Mann und hielte sich zu Frankfurt auf, hat auch fast eben dergleichen wie sein Bruder gemahlt, wie dann ihrer beeden Manier sehr einander gleichen; denen Niederländischen Kauffleuten, als welche in gemein große Liebhaber der Künste seyn, ist er mit vielen schönen Historien durch seiner Hände Werk an die Hand gegangen und damit dieselben versehen. Endlichen aber ist er nach dem gemeinen Weltlauf daselbst verschieden und hat Söhne hinterlassen, die meines Behalts gleicher maßen auf diese Studien und Kunst sich geleet haben.⁵¹¹

XCVII. Gleichwie vorhin gemeldet worden, daß Peter Ulrich durch sonderbare Fürtreflichkeit in der Kunst zu einem hohen Standt gekommen,⁵¹² also hat ingleichen solches auch unter der Gesellschaft zu Mechlen bey mehr als 150 zubereiteten Mahlerszimmern mit Johann

Bol,⁵¹³ der in selbiger Stadt aus gutem Geschlecht Anno 1534 den 16. December entsprossen, sich zugetragen. Dieser hatte sich in seinem 14ten Jahr die Mahlkunst bey einem gemeinen Mahler daselbst anfangen zu lernen, inner zweyen Jahren aber sich ins Teutschland und zwar nacher Heydelberg begeben, woselbst er dann auch zwey Jahr lang für Ihr Churfürstlich Durchläucht als einen sonderbaren Liebhaber gearbeitet,⁵¹⁴ endlichen aber von dort aus wiederum nacher Mechlen gezogen und ohne weiteren Unterricht selbst die Kunst zu practiciren angefangen. Er inventirte unterschiedliche Landschaften und anders und ist so zu Mechlen wohnhaft verblieben, woselbst er sehr geistreiche und fröhliche Gemälde von Waßerfarben, darinnen eine große Sauberkeit und Vernunft zu spüren, verfertigt. Sonderlich aber ist von ihm bey Meister Johann von der Mander, nun Pensionar zu Gent, auf einem großen Tuch von Waßerfarben die Fabel Daedali und Icaru zu sehen,⁵¹⁵ wie sie nämlich in freyer Luft der Gefängnis entflohen, wobey ein Felß mitten im Meer, darauf ein Castell auf solche Art und Weiß gebaut, daß es nicht wol bäßer zu machen, sintemal der Felß so natural heraus komt und mit Moß und Gesträuß bewachsen, als wann es das Leben selbst mitbrächte, so stellt sich darbey auch die angränzende Landschaft und das Waßer, aus welchem das Castel als durch einen Widerschein, hervorspielt, gar schön zu Gesicht, wie dann auch die wächsene Federn, so aus denen von der Sonnenhitz zerschmolzenen Flügeln fallen, sehr natürlich heraus kommen, sonderlich aber die Wachstropfen, so auf das Waßer heruntertröpfeln, sehr ausführlich zu sehen seyn. Darbey finden sich weiters einige schöne Felder und Landschaften, bey welchen nahe ein Schäfer, der seine Schäflein hütet, sitzt, und ein Ackersmann in dem Pflug arbeitet, welche beede diesen Flug mit Verwunderung betrachten, wie solches dann die Fabel selbst ausweist.

Sonsten hatte er auch noch viel mehr Landschaften mit unterschiedlicher Anordnung gefärtiget, welche von denen Kauffleuten inständig begehrt und reichlich bezahlt worden. Weil er aber Anno 1572 zu Mechlen von dem Kriegsvolk jämmerlich überfallen und geplündert worden, als ist er ganz beraubt und unbekleidet nach Antorf gekommen, allwo ihm ein Kunstliebender Herr von Belle in Flandern, Antonius Couvreur mit Nahmen, wol empfangen und herrlich gekleidet, so daß ihme nichts gemangelt. Unter andern Sachen, die er zu Antorf gemacht, mahlete er ein Buch von miniatur, von allerley Fisch und Vögeln nach dem Leben, so gewißlich würdig zu sehen. Daselbst aber verließ er das Tuchmahlen ganz und gar, weil er sahe, daß andere seine Tuch kauffeten und ganz nachcopirten oder wol gar für das ihrige angaben; daher er sich ganz auf das Landschaftsmahlen und Historien von miniatur gelegt, sagende: Lasset sie dieses nun mir nachthun. Anno 1584 muste er wegen des entstandenen Tumults und feindlichen Zufalls aus Antorf, da er dann nach Bergen auf den Dum gekommen und daselbst ungefehr zwey Jahr lang wohnhaft verblieben;⁵¹⁶ von dar aber hatte er sich nach Delf und folgens auch nach Amsterdam begeben, woselbst er viel kunstreiche Stuck von Miniatur verfertigt, sonderlich aber die Stadt Amsterdam ganz lebhaft, beedes zur Seiten des Waßers mit den Schiffen, als auch zur Seiten des Lands, nebenst noch andern Geschichten von Dörffern verfertigt, wodurch er dann großes Geld erworben.

Von seiner kunstreichen Hand sind noch einige fürtrefliche miniaturen zu Amsterdam bey dem kunstreichen Herrn Jacob Razet, insonderheit aber ein Crucifix verwunderlich groß zu sehen, in welchem dann gar viel enthalten, und er darbey seinen äussersten Fleiß so wol in Bildern, Nackenden, Kleidern, Pferden, Landschaften und Gebäuden, gleich als es eine häufige Historie ist, die er ganz sinnreich ordinirt und sehr künstlich zuwegen gebracht, angewandt. So gehet auch eine große Mänge von Kupferstichen nach seinen Zeichnungen unter der Hand herum. Anno 1593 den 20ten November ist er zu Amsterdam, nachdem er seine erste und letzte Haußfrau, die er als eine Wittib geheurahtet und mit ihr keinen rechten, sondern Stiefsohn von ihrem vorigen Herrn hinterlassen, gestorben. Gemeldter Sohn aber hieß Franz Boels und war auch sein Discipel gewesen, so ebener maßen wie sein Vatter sehr nett in Landschaften und miniatur-Arbeit sich herfür gethan. Doch ist er auch in wenig Jahren nach seinem Vatter verschieden. Mehr hatte Bol auch einen Discipel, Jacob Saverey⁵¹⁷ mit Nahmen und von Dordrecht gebürtig, der aber auch Anno 1602 zu Amsterdam an der Pest gestorben und wol sein bäster Discipel gewesen, sintemalen

er seine Sachen mit großem Fleiß und guter Gedult verfertigt wie nach der Zeit sein Bruder Roelandt Savery,⁵¹⁸ der seinem Meister in den Werken und der Kunst nicht gar ungleich kommen, auch gethan; das Contrafe von Bol gehet von Golzio in Gestalt eines Epitaphii in Kupfer aus, so ihme wol gleicht und gar gut gezeichnet ist.

XCVIII. Es geschihet unter hundert, ja tausend Menschen wol nicht einmal, daß zwey Geschwistrige einander so ganz ähnlich sehen sollen, daß sie fast in keinem Stuck und Theil zu unterscheiden, welches jedoch an diesen zween Zwillingen Franz und Gillis Mostart⁵¹⁹ sich zugetragen, dann diese waren von ihrer Geburt her einander so ganz gleich und ähnlich, daß sie von ihren eigenen Eltern oft selbst nicht unterschieden werden können. Sie wurden aber zu Hulst in Flandern unweit Antorf zur Welt gebracht, woselbst sie auch mit ihrem Vatter, der ein gemeiner Mahler gewesen, gewohnt, wiewol sonst ihr Herkommen von Geschlecht des alten Johann Mostart von Harlem entstanden. Es geschah aber einsmals, daß Gillis seines Vatters Werk besehen und unversehens sich auf einen Stul, worauf des Vatters Ballet gelegen, niedergelassen. Als der Vatter nun gesehen, daß die Farben also untereinander verschmiert, ruft er Franzen zu sich, der aber unschuldig erfunden worden, nachmals ließe er auch Gillis vor sich kommen und beschaute denselben allenthalben, fand ihn aber so sauber, daß er denselben gleichfals vor unschuldig gehalten; wie sie nun also beysamen gestanden, wuste der Vatter selbst nicht, sie auseinander zu unterscheiden.

Gillis lernete die Kunst bey Johann Mandyn, dem Quastemacher,⁵²⁰ und Franz bey Bleß,⁵²¹ so beyde dann gute Meister worden, Franz war gut in Landschaften und Gillis in Bildern, absonderlich kleinen; Franz pflegte erstens allezeit selbst seine Bilder zu machen, endlichen aber nahm er auch andere zu Hülff. Diese Brüder nun kamen Anno 1555 nach Antorf in die Mahlersgilt, woselbst aber Franz noch in seiner zarten Jugend durch Ansteckung eines vergifteten Lufts nach viel aus seinen Werken erhaltenem Lob und Ruhm gestorben; deßen besonderer Discipel Johann Soens,⁵²² ein sehr künstlicher Meister, so nachmalen in Italien zu Parma gewohnt und sehr ausbündig in Landschaften und kleinen Bildern sich herfürgethan, so daß er keinem in Rom, Parma oder andern Orten zu weichen Ursach hatte, gewesen. Gillis bezeugte sich sehr künstlich in Bildern und Historien und sonsten auch sehr liebeich im Gespräch, daß jedermann gern bey und um ihn seyn können, und hatte er mit den Spaniern ungeru zu schaffen. Doch machte er einest für einen Spanier ein Marienbild, der es ihm aber nicht wol bezahlen wollen, worauf Gillis das Bild genommen und es auf seine Staffeley gestellet, auch mit Wasserfarbe überstrichen und demselben nackende Brüst und Hals gemacht, so daß es mehr einem frechen Weibsbild als heiligen Matronen ähnlich geschienen; als nun der Spanier wieder zurück gekehrt, hat er denselben hinauf kommen, aber sich darbey, als ob er nicht zu Hauß wäre, verläugnen lassen. Da dann der Spanier in Ansehung dieses Bilds über den Mahler sich so heftig erzürnet, daß er zu dem Marggrafen, der eben bey Ernestus Gillis war,⁵²³ gelauffen und den Mahler verklagt. Indem nun solches geschehen, wischte Gillis unterdessen die Wasserfarbe wieder ab, trücknete das Gemähl und stellte es wieder an seinen Ort. Der Marggraf aber kam darauf selbst mit dem Spanier und sprach: Was hör ich, Gillis, man berichtet mich einer Ungebühr von euch, welches mir sehr leid. Gillis aber wiese sie hinauf. Da wurde alles wol und sauber an dem Bild gefunden, und muste der Spanier mit Schanden bestehen, auch von Gillis wider denselben weiters die Klag geführt, daß der Spanier all seinen angewandten Fleiß, Müh und Arbeit gern mit nichts bezahlen wolte. Worauf ihm dann gleich durch den Marggrafen, das Bild zu bezahlen, anbefohlen worden. Dieser und dergleichen Bossen machte Gillis noch viel mehr, so aber nicht alle können erzehlet werden, weil man bald ein eigenes Buch darvon ausgehen lassen könnte. In seinem Sterben verschafte⁵²⁴ er seinen Kindern die ganze Welt, sprechend: darinnen sey Gut und Gelds genug, aber sie müsten solches nur gewinnen. Er starb Anno 1598 den 28. December, im guten Alter, und sind seine Werke bey den Kunstliebenden wol geachtet. Zu Mittelburg, bey den Herrn Wyntgis, ist ein schön großes Stuck, da die Herren Schützen, als Herren von Hoboke, sehr stattlich von den Bauren eingeholt werden; wiederum auch einen Kreuztrager und ein Perspectiv in die Nacht, wie Petrus von dem Engel erlöst und aus der Gefängnis

geführt wird, samt unterschiedlichen mehr andern Stucken, so alle fürtrefflich und wol gemacht, von ihm vorhanden.

XCIX. Viel der berühmtesten Hofmahler werden in unterschiedlichen Ländern gefunden, die ihren unansehnlichen Geburtsort, Stadt, Markt, oder Flecken berühmt gemacht, unter welchen nun auch das Dorf Hemskirchen in Holland war, weil in demselben seinen Ursprung der kunstreiche Mahler Martin Hemskerk⁵²⁵ Anno 1498 von Jacob Wilhelm von Veen, einem Bauersmann, hergenommen. Es hatte aber Martin von Jugend auf zu der Mahlkunst eine gute Zuneigung, daher er den ersten Anfang zu derselben in Harlem bey einem Cornelius Wilhelm⁵²⁶ mit Namen, so ein Vatter Lucas und Floris, zweyer fürtrefflichen Mahlere (die Italien, Rom und andere Länder besucht) gemacht. Nachdem aber den Vatter Martins bedunkt, daß die Mahlkunst nichts besonders in sich hielte, hat er seinen Sohn wieder nach Hauß, um denselben zu seinem Ackerbau und Baurenwesen zu gebrauchen, genommen, welches wol mit großem Widerwillen des Jünglings, als der in seiner angefangenen Kunst gern fortgefahren, geschehen.

Wie er nun mit großem Unlust bey dem Baurenwesen als Kühemelken und dergleichen seyn muste, gieng er einstens von dem Melken mit dem Eymmer auf dem Kopf, stieße ungefehr an einen Ast des Baums und verschüttete alle Milch, worüber der Vatter sehr erzürnt, ihme mit einem Stecken nachgelauffen und schlagen wollen. Als er aber selbige Nacht verborgen auf dem Heustock geschlaffen, hat ihn des andern Tags seine Mutter mit einem Wandersack und etwas Reißgeld versehen, worauf er noch denselben Tag durch Harlem auf Delf kommen und sich wieder zu der Kunst bei einem Johann Lucas mit Namen begeben, woselbst er dann im Zeichnen und Mahlen so großen Fleiß angewandt, daß er in kurzer Zeit treflich zugenommen.

Indem aber zu selbiger Zeit der Namen des Johann Schorel sehr weit ausgebreitet worden, weil derselbe eine herrliche neue Manier aus Italien mitgebracht, so einem jedweden und zwar absonderlich dem Martin wolgefallen, hat er so viel zuwegen gebracht, daß er nach Harlem zu diesem Meister gekommen und bey demselben in seinem gewöhnlichen Fleiß von neuen wiederum sich fortgeübt,⁵²⁷ so daß er letztlich seinem vorgegangenen Meister in der Kunst gleich geworden und beeder Werk man nicht zu unterscheiden gewust. Welches, als es der Meister vermerkt und darbey auch besorgt, daß seine Ehre ziemlich durch dieses Jünglings Kunst verdüstert werden dörfte, hat er selbigen von sich geschafft. Demnach begab er sich in die Behausung Peter von Fopsen⁵²⁸ zu Harlem, allwo Cornelius von Berenstein, seliger Gedächtnus, zu wohnen pflag; deselbst machte er unterschiedliche Werk, auch eine Sol und Luna in seine hintere Kammer zu den Bettbildern, groß nach dem Leben, wie auch hernach einen Adam und Eva in Lebens-größe und, wie man gesagt, ganz nackend. Seine Kost- und Ehfrau Peter Johann Fopsen war ihm wolgewogen und wolte nicht leiden, daß man ihn schlechts hinweg Martin hieß, sondern sagte zu denen, so nach ihm fragten, man müße ihn nicht Martin, sondern Meister Martin heißen, als der solches wol verdiente.

Von dannen kam er zu einem andern Joas Corneliß, einem Goldschmidt, auch zu Harlem, für den er unter andern vielen Werken, die er ihm gemacht, auch einen sehr künstlichen Altar des heiligen Lucae verfärtiget und hernach denen Mahlern zu Harlem bey seiner Abreiß nach Rom verehrt,⁵²⁹ darinnen ware S. Lucas sitzend, als ob er die heilige Jungfrau Maria mahlt mit ihrem Kind auf der Schoß gebildet, so ein herrlich und fürtreffliches Werk auf eine schöne Weiß und Manier erhoben, dabeneben sehr künstlich dem Tag nach abgeschnitten; das Marienbild hat ein liebliches Angesicht mit einem sonderbar-lieblichen und freundlichen Kindlein, auf ihrer Schoß ligt eine schöne Indianische Decke von unterschiedlichen Farben schön und herrlich geziert, alles sehr gefällig und nicht zu verbäßern. Der heilige Lucas ist nach dem Angesicht eines Becken ganz lebhaft gecontrafätet und alles sehr nett von unten auf zu sehen. Hinter diesem Heiligen stehet ein Poët mit Blättern auf dem Haupt gekrönt, so ihme Martin nicht übel ähnlich scheineth; ob er nun mit deme wollen zu erkennen geben, daß die Mahlkunst und Dichterey einen Poetischen Geist erfordere, oder ob er nur damit die Geschichte auszieren wollen, weiß ich nicht, dabey ist auch ein Engel, so eine brennende Fackel hält, sehr wol gemacht.

Ich weiß kein Stuck von dieses Künstlers Hand, in dem schönere Angesichter als in diesem Werk, die Metßlerey sind viele flache Felder und oben her ein Papagey mit seinem Korb, unten her ist gemacht ein Brieff mit Wachs angeheft, worauf einige Niederländische Zeilen geschrieben. Diese Tafel ist, gleich wie sie deßen wol würdig, von der Obrigkeit aus Harlem erkaufft und in die Fürstliche Antecamera, wo sie von vielen allezeit besehen wird, aufgehangen worden. Dieses Stuck hat er in seinem 34sten Jahr gemacht, wie an dem Datum bei seinem Geburtsjahr zu sehen ist.

Hierauf zoge er nach Rom, alwohin er allezeit großen Lust hatte, um der Antichen und anderer großen Meistere herrliche Werke zu sehen. Als er daselbst angelangt, hatte er seinen Aufenthalt bey einem Cardinal durch einige recommendation und versäumte seine Zeit nicht mit Sauffen oder andern Eitelkeiten, sondern contrafätete viel Sachen, sowol nach Michael Angelo als anderen Meistern, die in dieser Academischen Stadt häufig zu finden seyn.⁵³⁰ Es geschah einest, da er zu seiner gewöhnlichen Übung, als zum contrafäten, ausgegangen, daß ein bekandter Italiäner ohne sein Wißen in seine Cammer gegangen, die er wußte aufzumachen, und zwey gefärtigte Stuck von den Rahmen abgeschnitten, auch noch mehr andere Stuck ihm aus seiner Truhen genommen, worüber sich unser Künstler bey seiner Anheimkunft sehr betrübt; weil er aber einen Argwohn auf den Thäter hatte, gieng er zu ihm und bekame den meisten Theil wieder, doch wolte er (weil er sehr forchtsam ware) zu Rom nicht lang bleiben, dann er besorgte sich allezeit, es möchte ihm von diesem Italiäner ein heimlicher Tuck angethan werden. Beschloße derothalben, nach Nederland zu kehren, als er nur drey Jahr zu Rom gewesen, unterdessen aber gleichwol viel gutes gezeichnet und eine gute Summa Gelds zuruck gebracht. Auf dieser Heimreiß came er in ein Wirthshauß, so eine rechte Mördergrube war, worinnen viel der vorüberreißenden Kauffleute ermordet worden und wol ihme auch geschehen wäre, sofern Gott der Allmächtige ihn nicht für Unglück behütet und eben ein Schiff, mit welchem er fortgefahren, eh er eine Nacht daselbst verharret, geschickt hätten, wie er dann auch zu Venedig eben dergleichen Gesind entgangen, weil ihn ein künstlicher Mahler zu sich in seine Behausung genommen.

Als nun Hemskerken wieder in seinem Vatterland angelangt, hatte er seine vorige Manier zu mahlen in die Schorelische verändert, doch nach der bästen Künstler Urtheil selbige nicht verbäßert, ausgenommen, daß er den Tag nicht so eckicht abgeschnitten.⁵³¹ Da nun ihme von einem seiner Jünger gesagt wurde, daß er jetzt bäßer als zuvor arbeitete, antwortete er: Sohn, zuvor hab ich nicht verstanden, was ich gemacht, wie dann der Unterscheid in vorgedachtem Fürstlichen Hofsaal an den zwo Thüren zu sehen, als auch an dem Trapeniersaltar,⁵³² in dem inwendig die Geburt Christi und die drey Könige mit vielen Werken und wol gemahlt sind neben unterschiedlichen Contrafäten von schlechten⁵³³ Menschen und auch seinem eignen; von außen ist die Verkündigung Mariae, dero Gesicht nach dem Leben kommen und sehr wol gemacht, der Engel ist sehr fremd und zierlich ausgebildet, die unterste Lippen sind purpurfarb,⁵³⁴ welche Jacob Raewart gemacht, so damals bey ihm wohnhaft war. Zu Medenblick war von ihme auch der hohe Altar, für den Herrn von Assendelft machte er zwey Altarthüren, an die eine die Auferstehung, an die andere die Himmelfahrt Christi. In dem Haag war in der großen Kirchen von ihm des Herrn von Assendelfts Capelle, deren alle Taflen, Epitaphien und Contrafäten zu erzehlen, fast kein End nehmen würden, dann er war von Natur fleißig und färtig. Unter andern Taflen, die er sehr künstlich gemahlt, sind die vier letzte Ding gewesen, als der Tod, das jüngste Gericht, der Himmel und die Höll, hierein kamen viel nackte Bilder von unterschiedlichen Geberden.

Er wohnte zu Harlem 22 Jahr und starb daselbst, da Anno 1572 die Spanier die Stadt belägert, war sonsten von Natur sehr klug und sparsam, aber auch sehr verzagt und schröckhaftig, daß er zu obrist des Kirchenthurns stieg, um den Umgang zu sehen, weil er das Schießen befurcht, auch daselbst sich nicht allzusicher gedunkte. Er befahrte sich allezeit, daß er nicht etwan in seinem Alter in Armut gerahten möchte und truge dernothalben in seinen Kleidern etliche Goldcronen vernehet, biß daß er starb. Nach Eroberung Harlems bekamen die Spanier viel von seinen Werken, unter dem Schein, selbige zu kauffen und

nach Spanien zu senden, so daß zu dieser Zeit nicht viel mehr in diesen Landen zu finden sind.

Ob er nun schon viel Kinder hinterließ, bestellte er doch viel herrliche Almosen vor seinem Tod, weil er ein sehr reicher Mann gewesen. Unter andern gab er einen Hof, woraus etliche arme Leute solten erhalten werden, die jährlich seinen Sterbtag mit Trauren begehen musten, das auch noch dato geschicht. Zu Hemskirchen ließ er auf seines Vatters Grab richten eine blau-steinerne Pyramidem, auf dern Höhe seines Vatters Contrafät gestanden und eine Lateinische und Teutsche Grabschrift mit einem Kindlein, so auf den Todtenbeinern stunde, in die Feuer gesteckt, und, wie eine Fackel glitzend, so scheint, als ob es zur Unsterblichkeit gemacht wäre, mit der Beyschrift: Cogita mori.⁵³⁵ Unter andern auch sein Wappen, in deme oben zur rechten Seiten ein halb doppelter Adler, auf der linken ein Löwe; unter diesen über zwerchs getheilt komt ein nackender Arm, habend in der Hand ein Feder oder Pensel, oben her ist der Arm geflügelt, der seinen Ellenbogen auf einen Schild steuret,⁵³⁶ so meinem Bedünken nach das Wappen⁵³⁷ des Apelles war, um nicht zuviel sich in Arbeit abzumatten, noch auch zu wenig mit Arbeit zu bemühen. Zu Erhaltung dieser Gedenkseulen oder Pyramidis hat auch Martin ein Einkommen geordnet, und so man dieselbige abheben ließe, solten die Freunde gleich das Einkommen an sich ziehen. Er hatte eine sehr artige Manier mit der Feder zu zeichnen und sauber zu ätzen. Zu Alchmer ist von ihm sein eigen Contrafät von Oelfarbe von unterschiedlichem Alter sehr herrlich und wol gemacht in dem Hauß Jacobs von der Heck, der sein Vetter ist. Da nun Martin zu seiner Zeit in der Kunst ein besonderes Liecht gewesen, ist er aus diesem vergänglichem Leben Anno 1574 den ersten Tag Octobris geschieden, alt 76 Jahr, da er zwey Jahr weniger als sein Vatter gelebt. Sein Leichnam ist zu Harlem in die Capelle der großen Kirchen an die Nordseite begraben worden. Seine Kunst aber, gleichwie er ein fürtrefflicher Mahler gewesen, wird seinen Namen nicht verfinstern lassen so lang als auf der Welt die Mahlkunst von einem Menschen wird geachtet werden, weßhalbten auch sein Contrafät dem großgünstigen Liebhaber in der Kupferplatte GG gezeigt wird. [Seite 121.]

C. *Nicolaus Neuschattel,⁵³⁸ sonst ins gemein Lucitell genannt, aus der Grafschaft Bergen in Hennegau bürtig, lernete die Mahlkunst in der Stadt Mons, ohngefähr Anno 1540, und wurde ein vortrefflicher Contrafäter, wie dann seine meiste Werke noch in Nürnberg gefunden werden. Er hat aber die fürnehmsten Personen daselbst gantz lebhaft gezeichnet, natürlich fleissig colorirt, stark erhoben und auf das köstlichste gemahlet, also daß zu seiner Zeit niemand gefunden worden, der ihm in dieser netten Erfahrung wäre zu vergleichen gewesen, sintemahl Er alle diejenigen edlen Gaben beseßen, die ein vollkommener Contrafäter billig an sich haben solle. Von Historien aber wird von seiner Hand nichts gefunden, sondern wie albereit gedacht, das Contrafäten ware seine liebste und angenehmste Arbeit, derer Er unausgesetzt ergeben ware. Ein mehrers haben wir aus Mangel eigentlicher Nachrichtung von Ihme nicht erfahren und beybringen können. Gegenwärtiges aber ist von uns zufälliger Weise aus einem geschriebnen Tractätlein, welches der alte Juvenell zusammen getragen, genommen und hieher gesetzt worden.

Jezterwehnter *Juvenell⁵³⁹ ist auch aus Niederland nach Nürnberg kommen und hat daselbst in der edlen Mahl- und Perspectiv-Kunst sich geübet, auch auserlesne Werk hinterlassen, wie in unterschiedlichen Orten gedachter Stadt noch heut zu Tage zur Genüge zu ersehen. In seinen Schriften meldet Er unter andern, wie Er zu Bins, 3 Stund von der Stadt Mons gelegen, ein vortrefflich Königlich Palatium, Mariae-Mons genant, besuchet, worinnen die Königin Maria aus Ungarn, Kaysers Caroli V. Schwester, ihren Siz gehabt, allda hab Er gearbeitet und gesehen, wie vortrefflich diese Residenz allenthalben ausgezieret gewesen. Absonderlich hätten sich darinnen die allerberühmtesten und auserlesensten Statuen von Rom, unter andern auch die in Belvedero befunden, und seyen gar nett und sauber abgegossen, ganz Majestätisch aufgerichtet, auch alles darzwischen und oben herum mit raren gemahlten Tafeln ausgezieret gewesen, unter welchen in dem grossen Saal zwey höchst-berühmte grosse Gemähl von Titians Hand zu sehen, wie nemlich auf der einen Tafel Prometheus nakend auf dem Felsen geschmiedet lieget, deme der Geyer seine Leber

aus dem Leibe naget, welches Gemähl von Cornelio Court in Kupfer gebracht worden, auf der andern Tafel aber seye die historia von Tantalo praesentiret gewesen. Endlich sezet gedachter Juvenell hinzu, daß dieses vortrefliche, mit dergleichen unschätzbaren raritäten gezierte Palatium und auserlesenstes Weltgebäu bald darauf ohnversehens von den Franzosen überfallen, nidergerissen und gänzlich ruiniret worden.⁵⁴⁰

Obgedachter Juvenell hatte auch einen Sohn, *Paulus⁵⁴¹ genannt, der vom Vatter viel gutes erlernt und schöne Sachen durch seine Kunst zuwegen gebracht, welche zu Nürnberg und anderswo annoch heut zu Tag zu finden. Insonderheit ware Er ein guter Copist in Nachahmung der alten Manieren, wie dann solches unter andern an einer Altartafel zu Frankfurt am Mayn in dem Prediger-Closter erscheinet, da Er unserer Frauen Himmelfahrt nach Albert Dürers Original auf das fleißigste nach-copirt hinterlaßen,⁵⁴² ingleichen noch mehr andere, so gedachter Dürer verfärtiget, so zierlich nachgemachet, daß sie von vielen vor die Originalien selbst angenommen werden. Unter andern seinen Werken ist auch von seiner Hand das Haus zu Nürnberg bey denen so genanten grünen Kindern.⁵⁴³

DAS XIII. CAPITEL

CARL VON MANDER UND NOCH FÜNF ANDERE KÜNSTLERE⁵⁴⁴

Innhalt. CI. Carl von Mander, Mahler und Poet von Meulebrek. Seine Lehrjahre. Seine Werke in Italien. Seine Werke in Niederland. Seine Schriften. CII. Martin de Vos, Mahler von Antorf. CIII. Johann von der Straß, Mahler von Brugg. Seine Werke. CIV. Gillis von Coninxloy, Mahler von Antorf. Seine Werke. CV. Barthel Spranger, Mahler von Antorf. Wird Pabst Pii V. Hofmahler. Seine Werke in Italien, kommt nach Wien. Seine Werke daselbst. Kommt in große Gnad bey Kaiser Rudolpho, besucht Niederland. CVI. Joas von Wingen, Mahler von Brüffel. Seine Werke in Niderland. Noch andere seine Gemälde. Jeremias von Wingen sein Sohn, ist ein guter Contrafäter.

CI. Carl von Mandern,⁵⁴⁵ der berühmte Mahler, war von gutem adelichen Geschlecht und ein Sohn Cornelli von Mandern, der sich auf seinen adelichen Gütern in Flandern zu Meulebrek aufgehalten, alldar Er zu allen nöthigen Tugenden und Lehren unterrichtet worden, wie Er dann bey dem Landleben von Jugend auf sehr viel Kurzweil geübet und durch seinen edlen Geist immer zu mehreren neuen Wissenschaften, sonderlich zu der Poësie und Pictura, getrieben worden. Er gabe auch gar frühe große Anzeigen, indem er auf alle geweißte Mauren des Hauses, auch auf das Pappier allerley Bilder und unter andern seines Vatters Diener gezeichnet, den einen mit einem großen Kopf, den andern mit kurzen Füßen oder hohen Rucken, und also jedem seine von Natur habende Defecten, die er artig vergrößert, vorgestellt, als auch den Dienerinnen, die er ganz gleichend und noch scheinbarlicher auszubilden gewust, darbey allerhand lächerliche Vers und Reimen fügend und viel Gelächter, aber auch bisweilen Streitigkeiten unter ihnen verursachend, zumal da er sie mit mancherley visirlichen Kleidungen, die er mit Wasserfarb aufs Papyr gebracht, versehen.

Weil er nun neben seinen Studien unnachlässlich der Mahlerkunst obgelegen, berahtschlagten seine Eltern, ihn zu dem berühmten Lucas de Heer in die Lehr zu stellen, wie auch geschehen, und nachdem er merklich daselbst zugenommen, thaten sie ihn auch zu Peter Ulrich, bey dem er viele vernünftige Historien aus dem Alten Testament gemahlet; dabeneben unterließ er nicht, sich in der Dichtkunst durch Vorstellung allerley Comoedien zu üben. Entzwischen entstunden die malcontenten, und ergriffen viel tausend das Gewehr. Da sie nun das ganze Land ruinirten und plünderten, überstiegen sie auch Meulebrek, und da sich die umligende Bauern widersetzen, schmiedeten sie durch die Erfahrungheit des Gewehrs das endliche Verderben selbiger Landen, weswegen seine Eltern mit ihme nacher Brugge sich salvirt, und wegen übeln Zustand des Lands ihm erlaubt, im 26. Jahr seines Alters in Italien zu reisen, um mehrere Wissenschaft der Kunst zu erlangen. So zoge er nun in Gesellschaft etlicher jungen Edelleut nach Rom; weil er sich aber überall, wo etwas würdigs zu sehen gewesen, angemeldet, und solches nachgezeichnet oder gemahlt, konte seiner die Gesellschaft nicht erwarten. Da er nun zu Rom ankommen im